



Mission Ost-West e.V.
Am Dieland 22
35649 Bischoffen
Tel. 0 64 44 - 92 36-0
Fax. 0 64 44 - 92 36-22
www.mission-ost-west.de
info@mission-ost-west.de

OHNE LIEBE UND HERZLICHKEIT FÜR ANDERE -

BIN ICH MIR SELBER ZUR LAST.

November 2017

wenn ich von einer Reise nach Hause komme, dann habe ich fast immer herzliche Dankesgrüße im Gepäck. So auch dieses Mal, als ich aus Irpin/Ukraine kam, wo es 105 Studenten zu unterrichten gab – eine helle Freude! Die Studenten danken den deutschen Freunden für die Möglichkeit, in unserem Seminar ausgebildet zu werden: Ein Studium, das die meisten von ihnen selber nicht bezahlen können.



Unser Seminar in Irpin mit über 100 Studenten.

Aber da waren auch die 32 Waisen in Irpin, die nun schon mehr als drei Jahren in unserer Obhut sind. Sie kamen, um sich für die Kleinigkeiten zu bedanken, die ich für sie mitgebracht

hatte. Es war ihnen nicht von ihren Erzieherinnen „eingetrichtert“ worden, den Dank an die deutschen Freunde laut und deutlich auszusprechen: Alle 32 Waisen drückten mich – und sie warteten

darauf, dass ich sie einzeln umarme und jedem kurz – aber liebend – in die Augen schaue. Und ich bin mir dann stets bewusst: Jetzt erleben die Kinder – und auch ich! – die



Nähe des himmlischen Vaters. Die 32 Waisen sind uns als Mission Ost-West „ans Herz gelegt“, denn es sind „Schicksals-Kinder“ aus der Ost-Ukraine, wo noch immer der brutale Krieg wütet, sodass sie nicht dorthin zurückkehren können – weil vor drei Jahren ihr Waisenhaus beschossen und dadurch unbewohnbar wurde. Für

die Unterbringung der Waisen ist zu vermerken:

Nicht selten stehe ich mit der Frage vor unserem himmlischen Vater: „Kommt in diesem Monat das täglich benötigte Geld für die Kinder in Irpin zusammen?“ Das sind jeden Tag 5,20 € pro Kind x 32 Kinder = 166,40 €. Im Monat sind das für alle 4.992 € – fürs Essen und Schuhwerk, fürs Kleiden und für die Schule, für Stromkosten und Waschmittel usw. Doch sehe ich die Waisen vor mir, dann mag ich an ein Aufhören unserer Hilfe für sie nicht denken.

Die Kinder wissen, wieviel Geld täglich nötig ist, wieviel Geld täglich nötig ist, weil sie es gut bei uns haben – daher ihr spontanes Danken. Und ich weiß: Gott hat so manchem Missionsfreund bereits das Herz für diese Kinder „aufgetan“: Dadurch erhalten die 32 Waisen ein Stück Zukunft bei uns. Schon heute vergessen sie es nicht, Tag um Tag für die deutschen Freunde zu beten, die ihnen beistehen. Das sagen sie mir oft.



Die beiden kleinsten Mädchen sind zu mir gekommen – etwas traurig, weil sie Abschiednehmen nicht mögen – und wollen wissen, wann ich wieder zu ihnen nach Irpin komme.

So viel aus der wichtigen Arbeit, die in Irpin getan wird: Seminar und Waisenkinder – und darüber hinaus tun wir noch so manches mehr dort – zur Ehre unseres Herrn Jesus.

Und nun nehme ich Sie mit in den Kosovo:

In diesen Tagen habe ich gehört: Es gab im Kosovo wieder **eine Zählung. Dazu gehört auch das Erfassen der Religions-Zugehörigkeit** in diesem kleinsten – und wohl auch ärmsten – Staat in Europa, wo 1,8 Millionen Menschen leben. Kosovo ist ein „junger“ Staat, denn 52 % der Einwohner ist unter 26 Jahre alt. Die offizielle Auszählung von 2011 ergab: 97 % der Bevölkerung ist muslimisch und 2 % sind Christen – zumeist katholisch oder serbisch-orthodox.

Die neue Zählung zeigt eine starke Veränderung der Religions-Zugehörigkeit. Jetzt zählen sich 83 % zum Islam. 1 % sagt, sie gehört zu keiner Religionsgemeinschaft. 16 % bezeichnen sich neuerdings als Christen. Das sind Methodisten, Baptisten, Pfingstler, Katholiken u.a. Das schnelle Wachsen der Christenzahl hat zweifellos damit zu tun, dass wir als Mission Ost-West bewusst Leute sammeln – das heißt:

- Wir gehen auf Menschen zu und laden sie zu Gesprächen ein – so erreichen wir auch die Leute in den Dörfern, die sonst kaum jemand besucht;
- Dadurch entstehen Hauskreise, die für jedermann offenstehen – überall im Kosovo.
- Wir sammeln an den Universitäten junge Akademiker in Gesprächsgruppen – dort fallen Glaubens-Entscheidungen, über die sich der Himmel sicher freut. Künftige Ärzte und Lehrer, Anwälte und Ökonomen, Menschen in leitender Verantwortung – sie treffen sich um das Evangelium.
- Wir haben Frauenkreise und Kinderstunden im Kosovo angefangen. Gerade diese Arbeit ist sehr nötig und beliebt, weil es die Sammlung von Frauen und Kinder im Islam nicht gibt.
- Viele Hausbesuche – mit intensiven seelsorgerlichen Gesprächen – sind bedeutungsvoll und dringend erwünscht.
- Unsere Patenkinderarbeit – mit monatlicher, finanzieller Unterstützung der Kinder – bewirkt große Aufmerksamkeit in der muslimischen Bevölkerung.
- Unsere Literatur (Neues Testament, „So ist Jesus“, „Die beste Geschichte“ und sonstige evangelistische Schriften) ist in der muslimischen Bevölkerung sehr gefragt, weil sie den Lesern eine neue Perspektive eröffnet – und oft eine „Wende“ bewirkt, die richtungsweisend für ihr Leben wird.

All diese „Aktivitäten“ führen dazu: Muslime verlassen ihre Religion – und finden die Person Jesus, den auferstandenen Sohn Gottes, der „da“ ist und den sie gern als Heiland und Erlöser annehmen.

Die Muslime merken:

- ✓ Unsere Mission ist nicht:
- Wir bringen Menschen zu Menschen.
- ✓ Mission ist: Wir bringen Menschen zu Gott.

Diese „Wenden“ bei tausenden Menschen bewirken einen Umbruch – oder sagen wir: Da vollzieht sich im Kosovo – ebenso in Albanien – ein Aufbruch.

Ich traf Ilir, 25, der offiziell gewählte Vertrauensstudent der AAB-Universität in Prishtina, in der über 30.000 Studenten studieren. Er ließ sich von Jesus Christus finden. Dieser Umbruch in seinem Leben ließ sich weder bei den Studenten noch in seiner Familie verbergen. Er gab Zeugnis von seinem neuen „Glück“ und erzählte auch zuhause von seinem neuen Stand als Christ. Seine

muslimische Familie, die bisher seine Studiengebühren und seinen Lebensunterhalt finanzierte, entzog ihm ab sofort jegliche Hilfe. Da stand er nun – ohne Familienzugehörigkeit. Er, der sich als Vertrauensstudent um so viele, viele Studenten kümmert, musste diese Aufgabe bis Mitte Oktober 2017 ruhen lassen, um als Kellner seine Studiengebühren und sein tägliches Brot für das kommende Semester zu verdienen.

Und so wie es Ilir ergangen ist, so ergeht es anderen Studierenden auch:

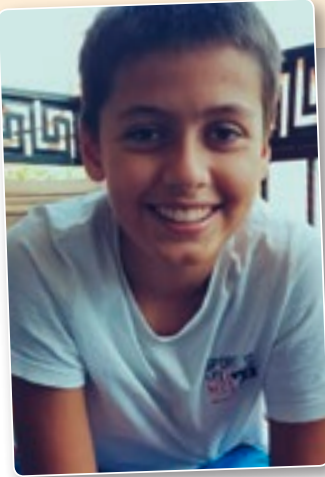
Härte, Verunglimpfungen, Drohungen und Rauswurf aus der Familie stehen nicht selten an. Unsere Pastoren und Gemeindeglieder versuchen unter großem Einsatz, solche Feindschaften in den Familien aufzufangen und Versöhnung zu erwirken. Das geht nicht ohne Gebet und Mut. Aber Versöhnung ist bei den allermeisten Muslimen ein totales Fremdwort. Das sagt genug!

Wirklich: Der „Umbruch“ im Kosovo fordert unsere Mitarbeiter voll und ganz heraus.

Besonders unser Pastor Bedri Hoxha ist als Seelsorger sehr gefragt. Er reist in „Sachen Versöhnung“ zu Eltern und Verwandten in Dörfern und Städte des Kosovo – wo immer er zu solchem Dienst gerufen wird. An so manchem Tag im Monat ist er deswegen hin und her im Lande unterwegs. Außerdem betreut er unsere Patenkinder. Pastor Bedri weiß: Die „Ost-West“-Gemeinde in Prishtina darf nicht zu kurz kommen – mit ihren Hauskreisen und Studentengruppen. Aber er nimmt jede „Anfrage“ ernst. Auch in unseren „Ladenkirchen“ in Ferizaj und Kaçanik (sprich: Katschanik) hält Pastor Bedri Hoxha für interessierte Muslime Bibelunterricht – aus dem nicht selten Taufunterricht wird. Und die Druckerei ruft ihn, wenn eine Neu-Auflage des BUCHES, des Neuen Testaments, ansteht.

Pastor Bedri ist stets in Bewegung. Doch zu allen Diensten in der Hauptstadt Prishtina geht er zu Fuß. Die Reisen nach außerhalb muss er per Bus machen, denn ein Auto steht ihm nicht zur Verfügung. Jemand sagte neulich über ihn: **„Bedri ist ein Pastor „ohne Esel“ (= ohne Bewegungsmöglichkeit) – und deshalb nur ein halber Pastor“.** Stimmt! Wie oft steht er an einer Bushaltestelle und wartet und wartet. So manche halbe Stunden. Nicht selten wartet Pastor Bedri ganze Stunden, denn Busse verzögern sich – oder bleiben ganz aus. Statt zu warten, könnte er die geplanten Hausbesuche oder den vereinbarten Taufunterricht in Außenorten mit einem Auto pünktlich beginnen. Ja, er könnte das Doppelte und Dreifache an Diensten durchführen, wenn er einen Fahr-Untersatz (= ein Auto) hätte. Das kann ein altes Modell sein: Macht nichts. Aber ohne ... da ist Pastor Bedri „nur ein halber Pastor“!

Somit frage ich: Kennen Sie jemanden, der diesem Zustand abhelfen könnte? Ein altes, aber stabiles Auto, das nicht mehr gebraucht wird oder jemand missen kann – was wäre das für eine Hilfe! Bitte, kontaktieren Sie mich, damit wir es anschaffen können! Danke im Voraus!



Für Benjamin: Alles Gute!

Gestern hörte ich, was Sie interessieren wird: **Der verunglückte Benjamin** ist aus dem Krankenhaus entlassen. Er wollte unbedingt wieder zur Schule, obschon er noch Schmerzen verspürt. Beim Fahrradsturz – den ein Autofahrer gezielt an ihm verursachte – bohrte sich der Handgriff des Lenkers tief in die rechte Bauchhöhle. Darm und

Leber bereiten ihm noch Beschwerden. Er dankt für jedes Gebet – und sieht einer eventuell bald anstehenden Operation trotzdem gelassen entgegen. Er sagt: „Gott kennt mich. Er ist gut zu mir.“

Vor drei Wochen wurde Pastor Bedri Hoxha auf eine arme Familie aufmerksam gemacht: Der junge Vater starb plötzlich. Die beiden Kinder wohnen nun bei der Oma, die runde 40 Kilometer von der Hauptstadt Prishtina entfernt in einer „Hütte“ lebt, die nur einen Raum hat – mit einem Plumpsklo draußen. Das liebe, arme Mütterchen, umsorgt die beiden Jungs. Die Mutter der Kinder ist Tagelöhnerin und arbeitet gegen jeweils kleines Entgelt auf fremden Höfen – mal hier, mal dort, wo sie jemanden findet, der



Die „Wohnhütte“

ihr Arbeit gibt. Schließlich brauchen die Kinder etwas zu essen. Und überall nimmt sie das BUCH mit, um etwa in der freien Mittagsstunde darin zu lesen. Im BUCH hat sie Worte von Jesus entdeckt, die

ermutigen, nie im Leben aufzugeben. Sie setzt täglich glaubend neue Schritte – im Vertrauen: Gott ist bei ihrer Familie ... und wird sie durchtragen.

Als Pastor Bedri in die Hütte eintritt, setzt sich die Oma



In der Wohnküche der Hütte, die auch Schlafräum ist.

schnell auf die Schlafbank, wo sie und die Kinder nachts unter dünnen Baumwolldecken schlafen. Nein, sie klagt nicht, aber sie trauert wegen des frühen Todes ih-

res Schwiegersohnes. Sie spricht aus, was sie zutiefst bedrückt: Die Kinder verlangen nach ihrem toten Vater, den sie nie wieder sehen werden. Und ihre Mutter? Sie kommt erst spät abends nach Hause, wenn auf den Höfen die Arbeit beendet ist – und dann schlafen die Kinder meistens schon. In aller Frühe geht die junge Mutter schon wieder zur Arbeit. Wenn die Jungs erwachen, ist ihre Mutter bereits bei der Arbeit – in irgendeinem Dorf. Weit weg.

Die Oma ist aufgesprungen und erklärt unserem Pastor Bedri: „Gern würde ich ihnen einen Tee anbieten. Aber es ist so: Ich habe keinen Tee.“ „Macht nichts“, meint Pastor Bedri, obschon er vom Fußmarsch mächtig durstig ist. „Macht nichts, Oma!“

„Wissen Sie, Pastor, was mich auch noch beschäftigt?“ Sie rückt ihr Kopftuch zurecht, das ihr fast auf die Augenbrauen gerutscht ist: „Früher, als mein Mann noch lebte, da hatten wir eine Kuh im Stall. Jedes Jahr kalbte sie – und wir hatten danach reichlich Milch. Acht Liter pro Tag. Manchmal auch neun Liter. Fette Milch. Ich machte Quark und Butter daraus und verkaufte sie.“

Es ist ganz still im Raum. Die beiden Jungs schauen ihre Oma mit großen Augen an: „Oma, erzähl weiter!“ meint der sechsjährige Drilon: „Das hört sich so gut an.“ Die Oma hat sich wieder auf die Schlafbank – in ihre Ecke – gesetzt und ihr kleiner Enkel Driton schiebt sich immer mehr an seine Oma. Zweimal holt sie tief Luft. Dann sieht sie Pastor Bedri kurz an, um dann eine längere Zeit durchs Fenster nach draußen zu schauen: „Ich muss auch für die Jungs etwas tun. Sie brauchen Joghurt und Frischkäse – und Milch. Ob mir ein Bauer eine seiner Kühe tagsüber anvertraut? Am Straßenrand wächst so viel Grünes, sodass ich die Kuh jeden Tag satt bekäme. Zum Melken könnte ich die Kuh wieder auf den Hof führen. Vielleicht springt dann für mich etwas ab ... und damit auch für die Jungs!“

Während die Oma erzählt, hört Pastor Bedri aufmerksam zu und betet gleichzeitig still, aber glaubensvoll, zu Gott: „Vater, hier ist bittere Not in der Hütte. Hast Du eine Lösung bereit?“

Bedri mag die Oma nicht anschauen. Er sieht aber den breiten Riss in der Mauer und denkt: Der kann so nicht bleiben. Pastor Bedri fragt: „Oma, gibt es in deinem Kuhstall auch solche breiten Risse in der Wand?“ „Nicht das ich´s wüsste“, meint sie lachend – ohne zu ahnen, weshalb der Pastor sich den Stall angucken will. Es ist ein großer Kuhstall, der schön aufgeräumt und gekalkt ist.

Auf dem Heimweg geht Pastor Bedri zu einem Bauernhof, um sich nach der Möglichkeit zu erkundigen, ob der Bauer bereit ist, jeden Tag eine seiner Kühe in die Obhut der Oma zu geben. Ohne Erfolg. „Unsere Kühe sind bestens ernährt und geben entsprechend gute Milch“, meint der Bauer. Pastor Bedri macht sich schlau, was der Preis für solch eine Kuh ist. Der Bauer wiegt sein graues Haupt: „Also die Rot-Bunte, die würde ich dir sogar anempfehlen. Sie ist gesund. Liefert jeden Tag einen 10-Liter-Eimer voll gute, fette Milch ...“, der Bauer kraut in seinem Bart und überlegt: „... die Kosten – naja – ich gebe diese Kuh zwar ungern ab. Aber ihr Junges wächst



Kann diese Kuh gekauft werden?

schnell heran – und da brauche ich den Platz für ihren Nachwuchs. Sagen wir ...“ wieder gleiten die dicken Bauernfinger durch seinen Bart: „...weil ich schon von dir, dem bekannten Pastor

aus Prishtina, gehört habe, mache ich dir einen Sonder-Preis: 1.450 Euro.“ Er schaut Pastor Bedri von der Seite an:

„Einverstanden, Pastor?“ Pastor Bedri Hoxha sagt nicht sofort zu. Er will erst mit mir reden, ob eine solche Anschaffung möglich ist. Ich sage ihm: „Vielleicht legt es Gott jemandem aufs Herz, solch eine hohe Summe für solch ein wertvolles Tier zu solch anständigem Preis für diese arme Familie zu spenden.“

So sehen Bedris Dienste und Aufgaben jeden Tag aus:

Erstens: Im Kosovo das Evangelium verkündigen;

Zweitens: Allen Menschen „Bruder“ sein – allen helfen und dienen,

Drittens: Daraus erwächst Evangelisation.

So werden im Kosovo – ja, überall und allerorts – die Worte des Evangeliums bekannt ... und schaffen Wendungen in Familien und in muslimisch-geprägten Dörfern. Solches „Tun“, das Christen an den Tag legen, verstehen die Leute. Solches „Tun“ überzeugt sie.



Prof. Dr. Urim mit Studenten

Zum Schluss noch ein Blick in die AAB-Uni in Prishtina. Dem himmlischen Vater hat es gefallen, Professor Dr. Urim Salla-uka, 38, als seinen Zeugen für die 30.000 Studierenden einzusetzen. Seine Mit-Professoren, aber auch die große Anzahl der jungen Akademiker hören von Professor Urim: „Jeder von euch hat Wurzeln. Glaubens-Wurzeln. Eure Vorfahren waren Christen. Dann kam das Osmanische Reich. Vielen unserer Vorfahren blieb keine andere Wahl: Sie mussten sich muslimisch orientieren. Jetzt haben wir die Möglichkeit, zu diesen Wurzeln zurückzukehren. Das Leben

ist erschienen! Wir finden diese Worte glasklar im Evangelium, im BUCH: Nicht eine Religion rettet uns, sondern der vom Tod auferstandene Sohn Gottes – Jesus. Und der Auferstandene sucht dich. Wie er mich gefunden hat, so wird er euch finden. Ändert eure Religions-Gesinnung. Denn nicht eine Religion rettet euch, sondern die Person Jesu“.

Das war ein „Umbruch“ an der Uni. Tausende und Abertausende wollen im BUCH lesen, um selber zu erleben: Gott stößt niemanden von sich. Er rettet vielmehr. Professor Urim hat nicht jedem das BUCH aushändigen können. Das war Mission Ost-West aus finanziellen Gründen unmöglich (Stückpreis: 2.40 €). Aber einem Großteil dieser vielen Studenten hat Professor Urim das Evangeliums-BUCH überreichen können. Und es wirkt. Eine neue Gesinnung ist bei den Studenten und Professoren im Kosovo voll Freude angebrochen: Jesus lebt! Gottes Sohn schafft durch seinen guten, heiligen Geist die Wende in den Köpfen und Herzen vieler Menschen. So ist es: Lebendiger Glaube leuchtet – für andere.

JESUS-CHRISTUS-SAGT-UNS-ZU:

„Ihr seid das Licht, dass die Welt erhellt. Eine Stadt, die auf dem Berge liegt, kann nicht verborgen bleiben. Niemand zündet eine Öllampe an und stellt sie unter einen umgestülpten Eimer. Im Gegenteil: Man stellt die Öllampe so auf, dass sie allen im Hause Licht gibt. Genauso soll euer Licht vor allen Menschen leuchten. Sie werden eure guten Taten sehen und euren himmlischen Vater dafür loben.“

aus dem Urtext:
Matthäus 5, 14 – 16

Aufbruch und Umbruch des bisherigen Lebens: Das passiert heutzutage. Und ich bin glücklich, dass der himmlische Vater uns in diese Epoche hineinstellt – um in zwei kleinen Ländern – Kosovo und Albanien – die Gesinnung vieler Menschen zu erneuern.

Und von Herzen bin ich dankbar für alle Mitarbeiter im Kosovo und in Albanien, die sich in den Dienst des Herrn Jesus haben stellen lassen. Dadurch ist dieser Aufbruch und Umbruch passiert.

Und ich danke Ihnen, dass auch Sie sich mit hineinnehmen lassen in diesen konkreten Auftrag, das göttliche „Licht“ auszubreiten – im Kosovo, in Albanien, in der Ukraine, in Rumänien. Ja, das „Leben“ ist erschienen. Danke fürs Mit-Tun! Es zeitigt bereits hervorragende „Frucht“!

Mit herzlichen Grüßen bin ich stets Ihr

Gerhard Jan Rötting
Pastor Gerhard Jan Rötting